

zum Vatikan. Wiederum bereiten die Be-
wunderer Roms, welche sich auf den Straßen
in dichten Massen drängen und die Fenster
und Balkone der Häuser füllen, dem Kaiser
eine begeisterte Begrüßung. Um 4 Uhr 50
Minuten fuhren der Kaiser und die kaiser-
lichen Prinzen von der preussischen Gesand-
tschaft zum Quirinal zurück. Der Kaiser
trug auf der Fahrt zum Vatikan die Uniform
seines Leib Husaren-Regiments, während der
deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich
von Preußen die des 1. Garde-Regiments zu
Fuß angelegt hatten.

* Rom, 4. Mai. Die hiesigen deutschen
Kerikalen Institute wie Campofanto dei
Tedeschi, das Kollegium Germanicum, wo
zwei Bischöfe wohnen, und die Anstalt für
die vier deutsche Bischöfe wohnen, waren
ohne jeden Fahnenstempel erschienen. — Auf
der Fahrt zum Vatikan vernahm man Zu-
rufe nur von deutschen Katholiken, Semi-
naristen, Geistlichen und Mönchen. Das
Ceremoniell des Empfanges im Vatikan
war genau das frühere. Die Begegnung
fand in Mitte des päpstlichen Vorzimmers
statt, wo Papst Leo des Kaisers Hand ergriß
und sagte: „Ich freue mich, Eu. Majestät
wiederzusehen.“ Kaiser Wilhelm antwortete:
„Es war mein lebhaftester Wunsch, Eu.
Heiligkeit so wohlwollend wiederzufinden.“
Kardinal Rampolla wurde vom Gegen-
besuch dispensiert. Während der glänzende
Wagenzug zwischen den Truppen und
Menschenmassen über den sonnenbestrahlten
Petrasplatz zurückfuhr, sah man Leos weisse-
kleidete Gestalt hoch oben am geschlossenen
Fenster erscheinen. Er soll die Verdringung
über den Besuch nicht verhehlt haben. — Bei
dem Frühstück in der preussischen Gesand-
schaft wurde kein Trinkspruch gehalten. Der
Kaiser trank schweigend den Kardinalen
Rampolla und Agliardi, den Kronprinz den
Kardinal Gotti und Freiherrn v. Rottenhan zu.
Darauf hatte der Kaiser im Rauchzimmer
eine Unterhaltung mit Rampolla.

* Rom, 4. Mai. Zu der heutigen Parade
nahmen um 9 Uhr morgens 18 000 Mann
Truppen in drei Linien Aufstellung. Die
glänzenden Waffen und Uniformen boten im
Bereim mit den lebhaften Farben der flatter-
nden Fahnen ein prächtiges Schauspiel. Der
deutsche Kaiser erschien zu der Parade in
Gardes-du-Corps-Uniform, der König in ita-
lienischer großer Generalsuniform. Die
Königin trug weisse Toilette. Als die Monarchen
kurz vor 10 Uhr, gefolgt von den Prinzen
und dem glänzenden Stabe, das Paradefeld
betraten, gaben die Truppen präparierten und
die Musik spielte die deutsche Hymne unter
dem jubelnden Beifall der zahlreich anwesenden
Zuschauer. Die Truppen marschierten in Kompanie-
kolonne vorbei, die Veraglieri im Aufschritt.
Am dem Vorbemarsch nahm auch die Ma-
schinerie-Abschnitt teil und die Artillerie, die
mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden. Nach
dem Vorbemarsch bildeten die Truppen Garde
und präsentierten unter den Klängen der
deutschen und italienischen Hymne. Das
wirkungsvolle Schauspiel rief erneuten
stürmischen Beifall hervor.

* Rom, 4. Mai. Der Kaiser, der König
und die Prinzen fuhren vom Quirinal zunächst
nach der Carabinieri-Kaserne, wo sie zu Pferde
sitzten, um nach dem Paradeplatze zu reiten,
auf dem die Truppen unter dem Befehle des
Generals Vesjosi in drei Treffen Aufstellung
genommen hatten. Sobald die Majestäten
auf dem Paradeplatze erschienen, spielten die
Musiktruppen die deutsche Nationalhymne und
den italienischen Königsmarsch. Kurz nach
dem Kaiser und dem König traf auch die
Königin Helene auf dem Paradeplatze ein, und
es begann alsbald des Abreitens der Fronten,
worauf ein Vorbemarsch der Truppen folgte.
Um Mittag war die Parade beendet. Die
hohen Herrschaften fuhren zum Quirinal zurück.
Dem glänzenden Schauspiel wohnte eine un-
absehbare Menschenmenge bei, welche die
Majestäten und die Prinzen bei der Ankunft
und Abfahrt mit begeistertem Jubel begrüßte.

* Rom, 4. Mai. Der König von Italien
brachte folgenden Trinkspruch aus: „Heute
ist ein Feiertag für Mein Haus. Es weilt
neben Mir Euerer Majestät, Mein treuer Ver-
bindlicher. Wie treue Verbindliche waren Unse-
rer zahlreichen Großväter, Kaiser Wilhelm I.
und König Viktor Emanuel II., und Unse-
rer Väter materlos Angehörigen. Sei Uns hier
weilen die jungen Prinzen, die Söhne Eurer
Majestät, der Stolz des Vaterlandes, die
Hoffnung des deutschen Vaterlandes, und
Wir können auch Ihre Majestät, die Kaiserin
und Königin Auguste Viktoria als zugegen
ansprechen, welche sicher im Geiste bei Uns ist,
wie Wir mit Unseren Gedanken bei ihr
weilen. Ich danke daher lebhaft Eurer
Majestät, welche in allen Unseren Schid-

als Wandlungen Italien einen Beweis be-
stehenden Interesses und herzlicher Sym-
pathie geben wollte, ein Pfand der
innigen Freundschaft, die ein festes Band
schon seit drei Generationen ist zwischen
Unseren Familien, Unseren Heeren und
Unseren Völkern. Die heutige Begegnung ist
eine neue Befestigung des gemeinsamen Willens
Deutschlands und Italiens, alle ihre An-
strengungen und ihr einträchtiges Wirken
unter den Auspizien des gegenseitigen Bünd-
nisses auf die Förderung des Friedens zu
richten. So wende Ich mit voller Treue
Meinen Wunsch Eurer Majestät edlem Reize
zu, welches, groß durch gewaltige Leberlei-
stungen, auch auf dem Gebiete jeglichen Fort-
schritts der Gesehung groß sein will, und
trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät,
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin,
der erlauchten Prinzen, die heute Meine Gäste
sind, und der gesamten Familie Eurer
Majestät.“

Memento mori!

Der „Vossischen Zeitung“ wurde kürzlich
aus Italien berichtet:
„Im Gebiete von Ferrara sind 20 000 Land-
arbeiter beschäftigungslos, weil die Grundbesitzer den
Anbau eingeschränkt und Ackerland in Weide ver-
wandelt haben. Man fürchtet unerhörte Notstände.
Die Gemeindefassen sind durch wochenlange Expen-
den geleert. In der Provinz Verce ist die Lage wenig
besser.“

Italien hat einen Beizenzoll von 7,5 Lire
= 6 Mark pro Doppelpentner; es ist von
der Natur für den Weizenbau prädestiniert.
Als Herr Rugganti, der frühere italienische
Minister, die deutschen Agrarier die „ge-
heiligsten aller Massen“ nannte, weil sie für
heimischen Boden das Schicksal abzuwenden
sich bestreben, dem Italien schon verfallen ist,
da wurde ihm in der gesamten Preßsinn-
presse Deutschlands lobhaft applaudiert. Die
liberale Presse gibt uns ja oft genug auch
den Rat, vom „unrentablen Körnerbau“ zur
„rentablen Viehzucht“ überzugehen. Wird sie
nun wenigstens, nachdem ihre ausländischen
Korrespondenten sie über die notwendigen
volkswirtschaftlichen Folgen solcher Betriebs-
änderungen zu belehren beginnen, ein ver-
nünftiges Urteil aus über die heimischen
wirtschaftlichen Verhältnisse gemessen? Nicht
in der ganz links stehenden Presse nur, wie
hier in der „Vossischen Zeitung“, sondern
auch in der „Kölnischen Zeitung“ beginnt es
zu dümmern, soweit ausländische Agrarver-
hältnisse in betracht kommen. Sie schreibt
über die Lage der italienischen Landwirtschaft:
„Der ausländische Wettbewerbs bedroht den
traurigen Rest des Körnerbaues, der noch ge-
blieben ist, immer schwerer. Leberproduktion
von Wein und Gartenfrüchten, auf die man
sich anstelle des zurückgehenden Körnerbaues
ohne jedes Maß geworfen hat, hat die Preise
für diese Erzeugnisse derart sinken lassen, daß
sich der Absatz im Innern nur schlecht er-
hält, während die Ausfuhr unter
fremdem Wettbewerb zu leiden hat oder durch
hohe Zollschranken ferngehalten wird.“

Weiter gibt das deutsche liberale Blatt
zu, daß eine falsche liberal-doktrinaire Ge-
sehung die italienischen Kleinbauern in ein
elendes Proletariat herabgedrückt und der
Sozialdemokratie als reife Frucht in den Schoß
geworfen habe.

Hierzu wird uns aus Berlin geschrieben:
Wir sind der „Köln. Ztg.“ außerordentlich
dankebar für dieses Verständnis. Es geht
daraus zweierlei zur Evidenz hervor. Ein-
mal, daß der Körnerbau das Rückgrat, die
Grundlage des gesamten Ackerbaues bildet.
Sowie dieser durch ausländischen Wettbewerb
unrentabel gemacht und zurückgedrängt wird,
tritt sofort eine verderbliche Leberproduktion
in anderen Agrarprodukten ein. Unter dem
Rückgang des Körnerbaues leidet mit Not-
wendigkeit die gesamte landwirtschaftliche
Bevölkerung. Zweitens hat dieses zuweilen
fogar in offiziellem Geruch stehende Blatt
zugestanden, daß der italienische Körnerbau
bei dem bestehenden Zoll von 6 Mark nicht
genügend gegen den ausländischen Wettbewerb
geschützt ist. Wie sollen nun die deutschen
Bauern mit einem Schutzzoll von 50 Mark
per Tonne Roggen (der Hauptertrug bei uns)
und 55 Mark für Weizen auskommen, wenn
der italienische Körnerbau, der mit so
wesentlich billigeren Arbeitskräften und in
einem bei weitem günstigeren Klima betrieben
wird, bei einem Schutzzoll von 60 Mark
durch den ausländischen Wettbewerb dem Ruin
entgegengeht? Von einer genügenden Ren-
tabilität des Getreidebaues bei uns wird auch
unter der Herrschaft des neuen Zolltarifs nicht
die Rede sein, das müßte doch unserer Re-
gierung ebenso wohl wie unseren noch na-
tionalgesinnten Liberalen klar sein, die so richtig
über die Ursachen der italienischen Agrar-
not urteilen können. Weshalb bekämpft man

also von jener Seite alle weitergehenden
Schutzzollforderungen, als angeleglich so maß-
lose und übertriebene, wie sie nur von ge-
schäftigen, gemeinverächtlischen Agrariern“ er-
hoben werden könnten?

Ja noch mehr; man sieht es an dem ita-
lienischen Beispiel deutlich vor Augen, daß
alle anderen landwirtschaftlichen Betriebs-
zweige durch ungenügende Rentabilität des
Getreidebaues stark in Mitleidenschaft gezogen
werden. Trotzdem aber wird den deutschen
Viehzüchtern, den Wein-, Obst- und Gemü-
sebauern, die schon unter dem wachsenden Wett-
bewerbs der sonst nur Getreide bauenden
Verwüsthungen im Lande zu leiden haben, ein
gesicherter und auskömmlicher Zoll verlagert,
der ihnen wenigstens die vom Klima usw. be-
dingtste ausländische Konkurrenz vom Halbe
abhalten könnte. Um den italienischen Wein-
und Gemüsebauern einen etwas besseren Absatz
zu uns hin zu verschaffen, sollen die kleinen
deutschen Wein- und Gartenbauer diesem be-
günstigten Wettbewerb schutzlos preisgegeben
werden. Das alles zusammen kann schließlich
nur dahin führen, auch für unsere deutsche
Landwirtschaft italienische Zustände heraufzu-
beschwören.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Mai. (Hofnachrichten.)
Se. Maj. der Kaiser verweilt heute noch
in Rom.

Wie ein Arbeiter über die „Maifeier“
denkt, erhellt aus einer den „Hamburger Nach-
richten“ aus Arbeiterkreisen zugegangenen
Zuschrift, die das Blatt so, wie sie ist, nur
unter Vorname der zum Verständnis durch-
aus erforderlichen Aenderungen des Stils
und der Orthographie, wiedergibt. Die „ein-
denkender Arbeiter“ unterschriebene Zuschrift
lautet: Trotz des mangelhaften Verdienstes
feiern am 1. Mai viele Arbeiter einen vollen
Tag zwecklos. Meiner Ansicht nach sollten diese
Leute — es sind gerade die, welche über
schlechte Zeiten am meisten klagen — doch
eher an ihre Arbeit resp. Familie denken. Der
Lohn, den sie an diesem Tage verlieren und
zu dem sie noch mehr ausgeben, würde ge-
nuh zu etwas Besserm dienen. Aber das
Schlimmste ist, daß tanatisch gesinnnte Leute
den Arbeiter die Großsachen aus der Tasche
holen mit der Versicherung, eine bessere Zu-
kunft herbeizuschaffen. In Wirklichkeit glauben
sie selbst nicht daran, machen sich aber ihren
Verdunst aus solchen Redereien und ernähren sich
von dem Gelde der Arbeiter. Sie fördern
nicht die Interessen der Arbeiter, sondern
stützen nur Haß und Unfrieden im Volke.
Durch die Streiks werden gerade diejenigen
in die größte Not verlegt, die sich zur Sozial-
demokratie bekennen. Der Fabrikherr kann
sich unter Umständen sagen: ich brauche über-
haupt nicht mehr arbeiten zu lassen, ich habe
Geld genug zum Leben; die kleinen Geschäfts-
leute aber sind erschoffen. So droht der wirt-
schaftliche Rückgang, durch den so viele Ar-
beiter brotlos werden, immer stärker. Ich
muß den Führern der Sozialdemokratie zu-
rufen: „Ihr sät den Akt ab, auf dem wir
Arbeiter sitzen.“ Die Leute, welche die Maifei-
er begehen, tun es meistens nicht aus
Ueberzeugung, sondern bloß infolge der Auf-
munterung ihrer Führer, die jedoch, wenn sie
wirklich fürs Volk arbeiten würden, sich sagen
müßten, bei dieser Geschäftslage wäre es
wahrlich besser, die Leute arbeiten. Statt
dessen suchen sie durch unkluges Gerede die
Arbeiter um ihren Verdienst zu bringen. Wie
viele Arbeiter werden durch die Maifeier brot-
los? Ich betrachte die Maifeier als einen
Akt unwürdigen Spieles in den Händen der
Sozialistenführer, die mit der Wohlfahrt der
Arbeiter leichtsinnig umgehen und sie um
ihre Stellung, Geld und Brot bringen. Des-
halb möchte ich, der ich selbst ein ganz gewöhn-
licher Arbeiter bin, der sein Brot mit seiner
Hände Arbeit verdienen muß, meinen Kollegen
zurufen: „Prüft meine Worte, nehmet sie an,
laßt Euch nicht durch die mit List ge-
sprochene Worte Eurer Führer betören, denn
es ist nur eitler Trug, nicht aber Wahrheit.
Befahlet Eure Großen, die Ihr zu Verbände-
kassen bezahlt, legt sie zurück und Ihr werdet
mehr in der Not haben als Ihr von Ver-
bänden bekommt.“

* Dresden, 3. Mai. Bei herrlichstem
Wetter hielt König Georg heute mittag
seinen festlichen Einzug in die Stadt. Auf
dem Bahnhofs wurde er von den Spitzen der
Behörden und dem Festauschuß empfangen
und nach dem Königspavillon geleitet, wo
ein Dresdener Damenquartett den König mit
einem Vortrage begrüßte. Die Ovationen
taufender von Frauen und Mädchen, die auf dem
Platz vor dem Bahnhofs Aufstellung genommen
hatten, rührten den König sichtlich. Unter

Glöckengeläut fuhr der König, von Garderegiment
escortiert, durch die Pragerstraße nach dem
Altmarkt, von endlosem Jubel des Publikums
begleitet. Im Altmarkt entbot Oberbürgermeister
Buntler einen Willkommensgruß. Eine nach
Hundertern zählende Cängerführer trug einen
Begrüßungshymnus vor. Für alle Jubel-
dungen dankte der Monarch tief gerührt.

Die Verschärfung der Balkanfrage.

* London, 4. Mai. Laut einer „Times“-
Melbung aus Konstantinopel schreiben die
dortigen Volksgäste die ganze Schuld an den
Attentaten in Saloniki der bulgarischen Re-
gierung zu und preisen das Verhalten der
türkischen Behörden bei dieser Gelegenheit warm.
Die Worte hat durch eine neue Zirkularnote
die Mächte gebeten, Bulgarien zu veranlassen,
die Mächte der macedonischen Komitès durch
schnelle wirksame Maßregeln zu zügeln.
Die bulgarische Presse verteidigt die Bomben-
attentate als Mittel, Europa zu zwingen, die
macedonische Frage zu lösen. „Times“ und
„Standard“ richten scharfe Artikel an die bul-
garische Wreffe.

* Köln, 4. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet
aus Konstantinopel: Präfiside Nachrichten
aus Saloniki bestätigen, daß während und nach
den Dynamitattentaten gegen 400 Menschen,
meistens bulgarische Macedonier, von den
türkischen Truppen niedergemacht wurden,
zum Teil, weil sie ihrer Verschaffung mit
Waffen Widerstand leisteten. Einzelne ent-
zogen sich ihrer Verschaffung durch Selbstmord.
Auch Schuldlose sind in der Verwirrung ge-
tötet worden. Der Großvezir soll für ein
Mittatum an Bulgarien eintreten, indes
ist der Erfolg zweifelhaft. Aus Florina
werden zwei Kämpfe mit Wunden
gemeldet, wobei das Eingreifen der bewaff-
neten Bauern das Verschwinden der Wunden
ermöglichte. Die Bewachung der Bahnhöfe
wird jetzt für ausreichend gehalten. Der
Transport der Redis von Konia hat be-
gonnen. Der Walf von Saloniki meldet,
daß jetzt Ruhe herrsche. Die deutsche Schule
ist wenig beschädigt. In Konstantinopel
durchziehen starke Patrouillen die Straßen.

Locales.

* Merseburg, 5. Mai.

* Domtorger. Ueber „Die Schöpfung“
wird noch geschrieben: Am 24. März 1808
ließ sich Haydn noch einmal bewegen, einer
öffentlichen Aufführung der Schöpfung beizu-
wohnen. Unter Trompeten- und Paukenschall
wurde er in die Mitte vor dem Orchester zu
einem für ihn bereiteten Lehnstuhl geleitet.
Neben seiner verehrten Fürstin Esterhazy
sitzend, umringt von Rünstlern, Schülern,
Herren und Damen vom ersten Range
empfang er von allen Seiten Beweise der
höchsten Achtung und der zärtlichsten Sorgfalt
für sein kraftloses Alter. Bei der berühmten
Stelle „und es ward Licht“ brachen die Zu-
hörer wie gewöhnlich in den lautesten Bei-
fall aus. Haydn aber machte eine Bewegung
mit den Händen gen Himmel und sagte:
„Es kommt von dort.“ —

* Aus dem Kreise Merseburg. In
Zurücktreten ist man mit dem Ergebnis
der Leberwinterung durchweg zufrieden. Die
milde Witterung gestattete den Bienen in
jedem Monate einen mehrmaligen Ausflug,
so daß Krankheiten nicht aufgetreten sind
und der Verlust an toten Bienen nur sehr gering
ist. Die meisten Völker sind daher stark aus
dem Winter gekommen, haben aber trotzdem
nur wenig gezeht. Durch die unglückliche
Witterung des April sind sie in der Ent-
wicklung wenig weiter gekommen. Jetzt aber
ist den kleinen fleißigen Sammlern der Tisch
recht gedeckt durch die Baum- und Kapsblüte,
und sie können diese ergiebige Honigquelle
dank dem herrlichen Wetter auch vorzüglich
ausnützen.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 4. Mai. Die „Hall. Ztg.“
schreibt: Wie milde Tiere haften ver-
gangene Woche mehrere Arbeiter aus Halle
in der Gegend zwischen Wettin und Wall-
witz. Vom Bahnbau ordnungsmäßig ent-
lassen, also ohne alle Ursache zu Aus-
sicherungen, trieben sie in einer Stärke von
13 Mann erst allerlei ledigsten Unfug, der
aber bald in erschrecklicher Weise ausartete.
In Fur Sylbig wurde ein harmlos beim
Wesper stehender junger Mann ohne alle Ur-
sache überfallen und blutig geschlagen. Eine
Strecke weiter griffen die rohen Gesellen
einen alten, wehrlosen Geschäftsführer an.
Dieser entrann ihnen, worauf sie seine Ochsen
mit Knütteln und Schuppen blutig prügeln.
Von einem Händschen hinter Sylbig wurden
die Hiesel heruntergerissen. Auf dem Wege
nach Wallwitz wurden drei Geschäftsführer

attakert, die aber durch die Schneelagertiger Herde und trotz des nachgehenden Steinbogens unverletzt entkommen. Im Dorfe wurden sechs Frauen eingeschlagen. Sodann misshandelten die Unholden in unheimlichster Weise den Gemeindevorsteher Becker. Derselbe, ein alter Mann, Wiltämpfer in sämtlichen drei Feldzügen, pflichte ahnungslos auf einem hochgelegenen Acker, als die Strolche, die erst eine Biskung ertreten mußten, über ihn herfielen. Sie schlugen auf ihn und seine Herde solange los, bis diese mit dem Pfluge hinter sich in das freie Feld hinaus durchgingen, während der alte Veteran unter unzähligen Knüppelschlägen bewußtlos zusammenbrach. Er schwab in Lebensgefahr. Der dem Ueberfallenen zu Hilfe eilende Gahwitt Bogt wurde ebenfalls blutig geschlagen. Dasselbe Schicksal erlitten ferner zwei Arbeiter. Auf dem Bahnhof Wallwitz kamen schließlich die Unmenschen an die falsche Adresse. Im Vertrauen auf ihre Uebermacht von 13 Mann wollten sie sich an einigen Geschirrführern vergreifen, doch setzten sich diese tapfer zur Wehr, und mit Hilfe mehrerer anderer Männer wurden die Hüllenen erbarmungslos demachen verprügelt, daß sie sich heulend nach allen Richtungen eilends davonmachten. Die telephonisch benachrichtigten Gendarmen Wachmeister Arndt und Schnell folgten noch am selbigen Abend zehn Mann auf den Feldern. Als Hauptanführer wird uns ein verbreiteter Arbeiter Schotte bezeichnet. Die übrigen Täter sind halbblutige Burschen von 16 bis 18 Jahren.

*** Halle, 4. Mai.** Das Dunkel über die erlitterte Familien-Tragödie, von der wir unseren Lesern schon kurz berichtet, ist nunmehr völlig gelichtet. Die bei Trotha und bei Wadwig gelandeten Leichen sind Glieder der Familie Mummert aus Leipzig, die in den Fluten der Saale nach freiem Entschluß ein vorzeitiges Ende gefunden hat. Das Familienoberhaupt der Unglücklichen, der kaufmännische Agent, frühere Kontorist, Ernst Karl Hugo Mummert, ist am 21. Juli 1860 in Grödlwitz geboren; seine Ehefrau Pauline Juliane Betty geb. Fuchs stammt aus Müritzen und ist jetzt vier Jahre jünger als ihr Gatte. Die Kinder, zwei Mädchen, sind im Alter von 8 und 6 Jahren. Die Familie wohnte in Leipzig im Hause Vahrenstr. 92, von wo sie am 4. April abreiste. Seit der Zeit fehlte jede Spur, bis auf so traurige Weise über den Verbleib der Unglücklichen Kunde ward. Der Vater und das älteste Kind wurden am vergangenen Donnerstag als Leiden aus der Saale geborgen, die Mutter mit dem jüngeren Kinde tags darauf. Ebenfalls haben schwere häusliche Sorgen in den Eltern den Entschluß reifen lassen, sich und ihren Kindern den Tod zu geben.

*** Querfurt, 2. Mai.** Beim Gewitter, welches gestern nachmittag über unsere Stadt zog und sich in der Umgegend von Schnellroda heftig entlud, wurden zwei Ochsen der Weichlingschen Gutsverwaltung auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

*** Weichenfels, 4. Mai.** Melanosozier ist die weibliche Leiche, welche vorgestern aus der Saale gezogen wurde. Es ist die 10jährige Martha Kuyring aus Naumburg. Es liegt Selbstmord aus Riebesgram vor.

*** Grunpa, 3. Mai.** Der hiesige evangelische Junglingsverein feierte heute ein wohlgeordnetes Frühlingsfest. Der Poetenchor des Merseburger Junglingsvereins, welcher dazu eingeladen worden war, verabschiedete den Tag mit feinen sprachreichen Vorträgen. Der Saal des Vereinslokales konnte die Erscheinungen kaum fassen, da sich außer den Mitgliedern noch manche Gäste aus unserer Orte eingefunden hatten. Die vier Stunden des Besammens vergingen nur allzu schnell. Außer einigen Ansprachen wurden ernste und heitere Vorträge und kleinere Auführungen, verbunden durch gemeinsame Lieder, sowie Poetenworte gegeben. Mit dem Wunsch, daß die Sache der Junglingsvereine, namentlich auch auf dem Lande, sich immer weiter ausbreiten möge, und in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen trennte man sich, als der Abend kam. Der heilige Verein und zahlreiche sonstige Ortsangehörige begleiteten die frohe Wälferscher Nacht zum Bahnhof, wo lehter uns noch einmal mit einem Vortrage erfreute. Man kann den segensreichen Einfluß solcher Vereine auf die Jugend, auch auf dem Lande, nicht hoch genug schätzen. Manger wird durch fe vor schädlichen Vergnügungen und schlechten Wegen bewahrt. Wer auf dem Lande in Charakterfestem, gutdeutschem und christlichem Sinne erzogen ist, wird leicht den Versuchungen gewachsen sein, die ihm später sei es beim Militär, sei es bei irgendwelcher anderen Beschäftigung in der Stadt drohen.

Wie wir hören, wird der Merseburger Poetenchor auch bei dem für den 7. Juni in Groppe stattfindenden ländlichen Millionenfeste zur Verschönerung beitragen.

*** Nordhausen, 1. Mai.** Der 13jährige Schulknabe Ernst Kaiser spielte gestern Abend mit mehreren anderen Jungen an einem eisernen Gartengitter. Dabei ist eine der schweren eisernen Säulen, an welcher das Gitter befestigt ist, umgefallen und hat dem Jungen Ernst Kaiser das Genick durchschlagen, so daß er auf der Stelle tot war. Auch ein anderer Junge wurde von dem umstürzenden eisernen Gitter getroffen, kam aber mit nur leichten Verletzungen davon.

*** Bernigerode, 2. Mai.** Die von der Walpurgisgesellschaft in Harburg ins Werk gesetzte Feier der Walpurgisnacht auf dem Broden fand um die Witterungzeit am 1. Mai unter Beteiligung von etwas über 770 Personen, Herren und Damen, statt. Von weit und breit waren die Besucher zu dieser originellen und romantischen Veranstaltung herbeigeeilt. Ein schönes Matinee begünstigte die herrliche Fahrt. Schmetterling-Fansaren begrüßten die ankommenden Festgäste vor dem Brodenhotel. An demselben begann nun alsbald ein sehr lebendiges Treiben: bei dem ungeheuren Andrang ging die Verteilung der Besen und sonstigen Teufels- und Hexenmale nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. Sodann vereinigte ein humoristisch benanntes Mahl in den reich dekorierten Sälen die in überhäumender Stimmung anlangenden Gäste. Es gab Schlangentänze mit Salamanderbeschwingen, Krötenraquet mit Froschlächeln, Hexenschinken von Rost mit Teufelsbraten, Nebelbutten und Ausdichtskäse. Den Höhepunkt der Feier bildete die um 12 Uhr gehaltene Teufelsrede. Ein reichbestimmter Nachtmahl umwoh mit einem eigenen Zauber das szenische Bild in dieser lauen Matinee und machte auf Alle einen eigenartigen Eindruck. Nachdem der Brodenzug nachts um 2 Uhr die Besucher zum Teil wieder entführt hatte, begann ein kleines Tanzergnügen, bis daß der dämmernde Morgen die heitere Gesellschaft zum Aufbruch machte. Auf dem Abstieg durch Schneefelder und durch von taumelndem Schneemass umrieseltes Gestein genöß die wunderbare Gesellschaft noch das selten schöne Naturschauspiel eines herrlichen Aufganges der Sonne, welche in goldener Pracht glänzend am Morgenhimmel heraufstieg und den Schneeflecken des Brodens einen eigenen Glanz verlieh.

*** Ocherleben, 30. April.** Ein Diebstahl, dem der humoristische Anstrich nicht fehlt, wurde in voriger Woche beim Gastwirt S. in Neindorf (Kr. Ocherleben) ausgeführt. Dort hatten sich nach Schluß des Geschäfts Diebe eingeschlichen, um wie es den Anschein hat, die Kasse des Besitzers zu erleichtern. Glücklicherweise erwiehen sich die Diebstahlsleute als trügerisch, denn als vorstichtiger Mann nahm Herr S. abendlich die Kasse mit nach seinem Privatstübchen. Um nicht ganz leer auszugehen, nahmen sich die Einbrecher namentlich der vorhandenen Zigarren, Spirituosen zc. an. Eine vorgefundene Dose Pragerlinge reizte gleichfalls ihren Appetit. Sie hatten sogar die Dreistigkeit, sich zu den ledernen Bratfischen in aller Gemütsruhe Partostoffen zu fochen. Bei einem Versuch, den im Gastzimmer befindlichen Musik-Automaten zu erschauen, um die darin angelegten Nickelstücke zu stehlen, mußten die Diebe den Mechanismus berührt haben, denn mit einem Male setzte sich das Werk in Bewegung, was natürlich die Flucht der Diebe veranlaßte. Der aus seinem Schlafe durch dieses Morgenkonzert geweckte Wirt war nicht wenig erstaunt über die Sache, die man diesmal ohne den Wirt gemacht hatte. Wie freud die Diebe waren, geht aus daraus hervor, daß sie den Hofhund, um nicht durch sein Bellen gestört zu werden, einfach mit in das Gastzimmer genommen hatten. Der irreführte vierbeinige Hüter des Hauses, der die freundlichen Männer" jedenfalls für Gäste seines Herrn hielt, schaute ihrem Treiben gemühtlich zu, ohne die warnende Stimme zu erheben.

Vermischtes.

*** Kassel, 4. Mai.** In Nentershausen bei Rothenburg, Bezirk Kassel, lösten sich am Sonntag nachmittag in einer Kirche das dortigen Spandbergwerkes gewaltige Steinmassen von der Decke und brachten vier Begeute. Bei den sofort unternommenen Rettungsarbeiten wurde der Obersteiger Weichlingsch gänzlich verstimmt als Leiche hervorgezogen. Der Bergmann Henning wurde gleichfalls tot und in zusammengelegelter Stellung unter den Steinhaufen, zwei andere Verletzte schwerer verletzt vorgefunden.

*** Weisen, 4. Mai.** In dem benachbarten Ortsteil hat die Frau eines Wälferschers sich mit ihrer 3-jährigen Söhndin ertränkt und in ihrer Wohnung ihr 2 Jahre altes Töchterchen erdrosselt.

*** Schwesin, 4. Mai.** In der Nacht zum Sonntag hat ein Posten vom 10. Grenadier-Regiment dem Pulvermagazin in Wögenborn einen Mann erschossen, der sich dadurch verächtlich gemacht hatte, daß er auf wiederholten Anruf nicht stand.

*** Sinsdorf, 4. Mai.** Beim Festen Ulfis von Zosane von einer Wälferscher entbunden worden.

*** Paris, 30. April.** Dem Lyoner Bahnhofe wurde in der 1. Klasse eines angenehmen Zuges friedlich scheidend ein seltsamer Passagier gefunden. Derselbe hatte nur ein Bein und war blind. „Sie sind in Paris, steigen Sie aus“, sagten die Schaffner. „In Paris?“ erwiderte der also Ingerade überführt. „Woher?“ erwiderte Paris, haben Sie Ihr Bild?“ „Ich habe keine“, war die Antwort. Auf der Polizeistation löste sich das Rätsel. Der 67 Jahre alte Unbekannte stammte aus Brionde, wo er gelegentlich eine Hochzeit von Spatzvögeln betrunken gemacht und in einen später nach Paris abgehenden Eisenbahnwagen gesteckt worden war. Man besorgte ihn wieder heim.

Gerichtszeitung.

*** Weichenfels, 3. Mai.** Einer Verleumdung durch die Fernprekation hat sich der jetzt in Berlin angestellte Buchhalter Wilhelm Lautenschlager schuldig gemacht, indem er einer Telephonheißin auf dem hiesigen Postamt zugerufen hatte: „Na, wie viele nette einen ihm von netterweise nicht Seite zugegangenen Artikel veröffentlicht, in welchem gegen einen Eisenbrecher der Verdacht ausgesprochen wurde, er habe 80 M., die er zu einem Geschenk für den Vermeister der Fabrik eingekauft hatte, unterschlagen. Die Verneinung wurde ihm ergehen, daß der Eisenbrecher allerdings einige Tage nicht anzutreffen war, daß er aber doch am Vorabend der Feier, für welche das Geschenk bestimmt war, das Geld abgeliefert hatte. Das Gericht hat deshalb eine Verleumdung des Eisenbrechers für erwiesen erachtet. Die Höhe der Strafe wurde mit den Vorurteilen festgesetzt und mit der Tendenz, seinen Willen bekräftigen. Der Angeklagte vertrat heute persönlich vor dem Reichsgericht seine Revision. Er vertritt, es habe ihm jede Verleumdung abgelehnt, er habe vor der Veröffentlichung des Artikels ausdrücklich sich erkundigt, ob der Eisenbrecher zuverlässig sei, den ganzen Sachverhalt aber natürlich nicht untersucht können. — Das Reichsgericht erkannte auf Verweisung der Revision, da die Feststellungen überall fehlerlos und ohne Verleumdung eines Geheimes getroffen worden seien.

*** Solingen, 2. Mai.** In der Schöffengerichtsung wurde der als Junge geladene amerikanische Konsul Langer verurteilt vor Gericht. Die Ordnungstrafe von 30 M., später wegen wiederholter Ungehörigkeit vor sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen verurteilt. Langer protestierte dagegen und behauptete, er könne als amerikanischer Bürger wegen Uebertretung von einem deutschen Gesetz bestraft werden. Als er abgeführt werden sollte, ergiff er die Flucht. — Die Vollstreckung der Strafe nach 8 der deutsch-amerikanischen Konvention unzulässig ist. Konsul Langer will sich jetzt behauptend auf den Justizminister persönlich wenden und Benützung beantragen. — Der Konsul selbst läßt durch Kassans Bureau erklären: „Ich war als Jange vor ein deutsches Gericht gekommen, den Namen Schöffengericht führt. Bei der Vernehmung verweigerte ich die Verantwortung verschiedener inquisitorischer Fragen und wurde deshalb zu 30 M. Geldstrafe und einem Tage Haft verurteilt. Unter Berufung auf die Konvention zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verweigerte ich demnach die Vollstreckung der Haftstrafe; der Reichsgericht lehnte die Anerkennung der Konvention jedoch ab. Ich verließ das Gerichtszimmer und wandte mich an den Präsidenten des Gerichts in Eberfeld, der auch das Solinger Gericht sofort anbot, mich nicht weiter zu verfolgen und eine Unterdrückung gegen den verantwortlichen Richter anordnete. Joseph J. Langer“ Dieser nicht eben begehrenden Aussage weiß das Bureau noch hinzuzufügen: Die Vollstreckung der wegen Ungehörigkeit vor Gericht über den hiesigen amerikanischen Konsul Langer verhängten Haftstrafe wurde aufgehoben, nachdem das Landgericht in Eberfeld festgestellt hatte, daß die Vollstreckung der Strafe nach 8 der deutsch-amerikanischen Konvention unzulässig ist. Konsul Langer will sich jetzt behauptend auf den Justizminister persönlich wenden und Benützung beantragen. — Im Gegensatz dazu meidet die „Rein. Jg.“ Langer erhebt eine Revision. — In der Verhandlung in Berlin den Rat, beim Landgerichtspräsidenten in Eberfeld vorstellig zu werden. Langer suchte den Präsidenten persönlich auf und erklärte, daß die Vollstreckung der Strafe nicht mehr begehrt werden solle. — Und die „Rein. Jg.“ meidet sogar: Das Gesetz des amerikanischen Konsul Langer um Straferlass wurde vom Landgericht Eberfeld abgelehnt; auch der Vorkonferenzen in Berlin verlagte seine Hilfe. — Ueber den Prozess in der Reichsgerichtsausschreibung, man nach dem Einzelheiten: Das Schöffengericht verhandelte in einem von Langer gegen den Reaktor Dittmann angelegten Verleumdungsprozess. Als im Laufe der Verhandlung das Gericht das juristische Schuldverhältnis zwischen Langer und der Firma Wälferscher zur Feststellung des Sachverhaltes näher feststellen wollte, antwortete der als Jange geladene Konsul auf eine Frage des Vorsitzenden in gereiztem Tone: „Aber was soll das? Sie fragen mich hier nach meinen Privatangelegenheiten, ich bin doch nicht der Angeklagte und eine Unterdrückung in dieser Verhandlung, die mehrfach wiederholt wurde, eine große Ungehörigkeit und nahm den Konsul in eine Ordnungstrafe von 30 M. Nach wiederholten

ausweichenden Antworten weigerte sich der Konsul schließlich, weitere Aussagen zu machen. Das Gericht nahm hierauf Bezug und verurteilte den Konsul wegen wiederholter Ungehörigkeit zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von einem Tage. Der Konsul vermehrte sich hiergegen: er könne als Amerikaner wegen einer Uebertretung von deutschen Gesetzen nicht verurteilt werden.“ Als er abgeführt werden sollte, entließ er aus dem Gerichtssaal und flüchtete in seine Wohnung.

Kleines Feuilleton.

*** Selbstmord begangen** hat in Berlin der 22 Jahre alte stud. jur. Erich O. aus Danzig, der in der Pestalozzistraße zu Charlottenburg ein möbliertes Zimmer bewohnt und an der Berliner Universität seit einem Jahre studierte. Der junge Mann, dessen Eltern in günstigen Vermögensverhältnissen leben, am ein Abend in aufgeregtem Zustande nach Hause gekommen und nahm in seinem Zimmer Cyanfali. Das Mortu zur Tat ist noch nicht aufgelklärt. — Ebenfalls Gift genommen hat die 35 Jahre alte geliebte Frau L. aus der Sefenheimer Straße in Charlottenburg. Frau L. die erst am 1. v. Mts. ihre Wohnung in der genannten Straße bezogen hatte, wo sie Zimmer abvermietete, war vor einiger Zeit in Beziehungen zu einem Herrn getreten, der jetzt das Verhältnis kurzer Hand löste. Das nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie Selbstmord beging.

*** Die Affäre des Mittelmeisters Freiherrn v. Horn** in Müllchen, die allgemein großes Aufsehen erregt hat, wird anscheinend noch nicht so rasch zur Ruhe kommen. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sollen Wechselgeschichten in ganz bedeutendem Betrage — man spricht von über 100,000 M. — in Frage kommen. Auch Kameraden soll Freiherr v. Horn, der vor kurzem erst aus der Liste der Offiziere gestrichen wurde, schwer geschädigt haben. Außerdem sind einige Müllchener Pferdehändler und Menschaltbesitzer unter den Geschädigten.

*** Ueber einen köstlichen Studenten-Mit** wird aus der Universitäts-Stadt Göttingen berichtet: „Ein eigenartiger Zufall bewegte sich Montag durch Göttingens Hauptstraßen. Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches wurden zwei Muffenöhne von ihren Kommitteuten zum Karzer geführt. Die Delinquenten befanden sich gefesselt auf einem von Ochsen gezogenen Leitervagen. Die Schwere des Verbrechens illustrierte ein in ein blutrotes Gewand gehüllter, mit einem Golzbeil versehener Scharfrichter, der neben mehreren Bütteln auf dem Vorderwagen mit Platz genommen hatte. In mehreren Drohreden wurden Betten der Verbrecher nachgeführt. Es folgten auf einem Wälferscher gehende Studentenbrüder, die für die anscheinend nicht mehr leistungsfähigen bedauernswerten Opfer der gestrenkten Universitätsjustitia — die Denkersmahlzeit sinnnahmen.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Bern, 4. Mai.** Auf dem Simplon sind zwei Kinder und die 80jährige Mutter des Wirtes Magnin vom Unterkuhnsen Nr. 6 in einer Lawine umgekommen. Die Drei sind samt einem Schirmbuche, unter dem sie bei starkem Schneefall und Sturm Schutz gesucht, in die Tiefe gesetzt worden.

*** New-York, 4. Mai.** Von einem schweren Eisenbahnunglück wird gemeldet: Während am Sonntag Abend 1500 polnische Ausflügler aus Toledo auf dem Gleise des Bahnhofes Detroit den Zug erwarteten, um die Rückreise anzutreten, braus plötzlich ein Schnellzug in die nur matt erleuchtete Station hinein. Sieben Personen wurden durch Ueberfahren getötet, dreißig verletzt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

6. Mai: Teils heiter mit Wolkenzug, streichweise Regen. Wärmer. Windig.

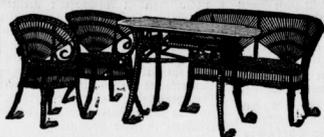
Aus dem Geschäftsverkehr.

Stid. Medaillen
Waltmann Paris
100 von 16 Fig. per Meter
an Muster postfrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MIGNELS & Co. BERLIN sw. 19.
Leipzigerstr. 48, Ecke Markgrafenstr.
Th. Mignels
in Orford

Zur gef. Beachtung. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma M. Gieseler in Halle bei.



1048)



Garten- u. Balkonmöbel in allen Ausführungen, Rollschutzwände, Eisschränke, Fliegenschränke, Rasenmähmaschinen, Gartenspritzten, Giesskannen, sämtliche Feld- und Garten-Geräte, Spargel-Messer, -Kocher, -Service etc. Verzinkte Drahtgeflechte u. Stacheldrähte. Gas-, Spiritus- und Petroleum-Kochapparate.

Leonhardt & Schlesinger,

Fernstr. 113. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 13-15. Eisenwaren- u. Werkzeug-Handlung. Magazin f. Haus u. Küche.

Versicherungsstand 45 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855. zu Stuttgart Reorganisiert 1855. Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen. Alle Gewinne kommen ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigste berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge. Außer den Prämienreferaten noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: Max Görnandt, Lehrer in Ortrand.

Zusammenstellung

der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Merseburg über den Saatenstand um die Mitte des Monats April 1903 abgegebenen Begutachtungsziffern (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). (Minderloß der Herren Minister für Landwirtschaft pp. sowie des Innern vom 16. November 1901)

Table with columns: Fruchtarten, Durchschnittsnoten für den Staat, Register-angehörig, Anzahl der von gegenwärtig ebrenamtlich thätigen 19 Vertrauensmännern abgegebenen Noten (1-5), außerdem. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Sommergerste, Hafer, Kartoffeln, Klee, Luzerne, Wiesen.

Königliches kassisches Bureau.

Holzverkauf

der Königl. Oberförsterei Schlanditz.

Donnerstag, den 14. Mai cr., vorm. 10 Uhr, im Jentzsch'schen Gasthose zu Burgliebenau aus den Schutzbezirken Burgliebenau u. Nahnis.

Tagen: 53, 55, 42b und Totalität: a) Kuchholz: 3 Eichen = 4,06 fm, 90 Eichen und Nistern = 22 fm.

b) Brennholz: rm = 90 Scheite, 2 Knüppel, 30 Reisig von obigen Holzarten.

Die Hölzer bitte ich vorher zu befeuchten. (1044)

Schlanditz, den 4. Mai 1903. Der Forstmeister Westermeyer.

Der Forstmeister Westermeyer.

Gräserci-Verpachtung

der Königl. Oberförsterei Schlanditz.

Die diesjährigen Waldgräserereien der Schutzbezirke Burgliebenau und Nahnis sollen am Donnerstag, den 14. Mai cr., vorm. 8 1/2 Uhr, im Jentzsch'schen Gasthose zu Burgliebenau öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen im Termin. Außerdem Ausgabe von Graspuffzetteln. (1045)

Schlanditz, den 4. Mai 1903. Der Forstmeister Westermeyer.

Der Forstmeister Westermeyer.

Merseburger (1049)

Musikverein.

Mittwoch 7 Uhr Probe für Chor u. Orchester im „Lidolt“.

Hausbesitzer-Verein.

Mittwoch, d. 6. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Vierteljahrs-Versammlung

in der „Reichstrone“.

- 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Mitteilungen. 3. Errichtung eines Pfandbriefamtes in der Provinz Sachsen. 4. Berichtlesen. Diejenigen Hausbesitzer, welche dem Verein noch nicht als Mitglied angehören, können der Versammlung beiwohnen. (1030)

Der Vorstand.

Wasch=



Schirme,

reizend schöne Neuheiten, unerreicht billig in enormer Auswahl empfiehlt

Schirmfabrik

F. B. Heinzel,

Salle a. S.,

Leipzigstraße 98.

Sonnenschirm-Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde.

Sportwagen,

reizende Neuheiten, große Auswahl.

Otto Bretschneider.

Kinder-Nährzwieback

nach ärztlicher Vorchrift bereitet. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Konditorei Schönbrunn Nachf. David's Chocoladen u. Honigkuchen, Feysler's feinste Coburger Schmäzchen empfiehlt

Robert Heyne.

Klemmer

gefunden. Albus. Sätterstr. 22. Ein gut erhaltenes

Zafel-Clavier

ist wegen Raummangel für 30 Mt. zu verkaufen Annenstr. 20 pt.

Herrschaftl. Wohnung

1. Etage, Boffstr 5, sofort oder später zu vermieten. Zu erst. das. 1 Tr.

Markt 23

ist die größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

1. Etage kleine Ritterstraße 2b bisher von Herrn Dr. Witte bewohnt, ist zu vermieten und i. Juli zu beziehen. (3066)

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Satzenpost“ Eßlingen.

Betheiligungs- oder Capital-

Gefuche und Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Reflectanten finden, wenn das Inserat zweckmäßig abgefaßt wird und in dem richtigen Blatte erscheint. Man mache sich im Falle die neuen 40 jährigen Erfahrungen der Annoncen-Expeditio G. L. Daube & Co. zu Nutzen. Practische Injections-Vorrichtung bereitwilligst. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Gesinde-Dienstbücher

Arbeits-Bücher

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erftaltung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen Änden, Genußzeit zersetzenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Kopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoidalblößen) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt, Kräuterwein bebtet jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gebärmern

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein reizt den Appetit, fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und jagt den Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankgeschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1,25 u. 1,75 in Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Sehkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. f. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weipfer 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listenfret.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Ullcecin 100,0, Rothwein 240,0, Cerealesaft 150,0, Stärke 320,0, Manua 30,0, Feuchel, Anis, Selenenwurz, amerik. Kraftwurz, Engianwurz, Stalmuswurz aa. 1,00. Diese Bestandtheile mische man!

(1934)

Brauhausstr. 10

Die Parterrewohnung Brauhausstr. 3 ist zu vermieten und sind 3 Zimmer, Kammer, Küche, Zubehör und Garten, sofort zu beziehen. 923) Dr. Gwallig.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

Anfertigung

Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern,

Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

